

Mailand – Juni 1962

**Gegenüber den Fallstricken, die die Wechselfälle der weltweiten proletarischen Kämpfe bedrohen, ist allein die offensive marxistische Ökonomie die unbeugsame Richtlinie, welche die großen Traditionen mit den mächtigen Erhebungen von morgen verbindet.<sup>1</sup>**

## Teil II<sup>2</sup>

### Fragen der marxistischen Ökonomie

(...) Der folgende Bericht hatte das Ziel, an die Kampfgefährten die Ergebnisse einer Untersuchung weiterzugeben, an der eine Gruppe von Referenten gemeinsam gearbeitet hat; sie haben jedoch auch dartun müssen, dass – wenn auch einige nützliche Passagen zur Darstellung der marxistischen ökonomischen Theorie ausgearbeitet wurden – das äußerst wichtige Thema auf der jetzigen Versammlung nicht erschöpfend behandelt werden konnte.<sup>3</sup>

In einem ersten allgemeinen Bericht wurde an das erinnert, was auf den vorhergehenden Versammlungen und diesbezüglichen Berichten über die Frage der Verschwendung ausgeführt worden war.<sup>4</sup> Um diese Frage, deren Augenmerk im Wesentlichen dem Programm der kommunistischen Gesellschaft gilt, näher zu erläutern, wurde ein entscheidendes Thema des Marxismus aufgegriffen: die periodischen Krisen, denen die kapitalistische Ökonomie seit jeher unterworfen ist. Dieses aufs engste an die Verurteilung der Anarchie der kapitalistischen Produktion sowie den Theorien zur Konzentration und Akkumulation des Kapitals gebundene Thema kann durch nur einen Text des klassischen marxistischen Werks nicht im Ganzen behandelt werden, so dass zu seiner Rekonstruktion von Materialien Gebrauch zu machen ist, die sich sowohl in den Hauptwerken, angefangen mit dem *Kapital*, als auch in weniger zentralen Schriften von Marx und Engels finden, weiter auch im Briefwechsel zwischen Marxisten (der uns heute in immer größerem Umfang vorliegt) bis hin zu der sich in Vorbereitung befindenden Herausgabe der Originalmanuskripte von Marx in den verschiedenen Phasen der schwierigen Ausarbeitung.

Diese Frage führt zu der einer vertieften Lektüre des 2. Kapital-Bandes zurück, zu deren Ausgabe sich der äußerst gewissenhafte Engels des Öfteren gezwungen sah, Anmerkungen einzufügen, in denen er die Schwierigkeit äußerte, aus den vertrackten Konvoluten die Gedankengänge Marx' genau wiederzugeben.

Einer der Referenten stellte zu diesem Punkt eine Reihe von Zitaten der genannten Texte zusammen, die zu gegebener Zeit vervielfältigt und zusammengelegt werden, wobei zunächst chronologisch der Reihenfolge der Krisen des 19. Jahrhunderts nachgegangen wird, um dann aus den grundlegenden Abschnitten des Kapitals die Bestimmung der Merkmale der unvermeidlichen Krisen in der kapitalistischen Ökonomie abzuleiten, wie sie von Marx dargelegt wurden.

---

<sup>1</sup> Allgemeines Thema der Versammlung in Mailand 1962.

<sup>2</sup> Teil I: Geschichte der kommunistischen Linken, in „Il programma comunista“ Nr. 17 und 18, 1962 (nicht auf Deutsch). Der vorliegende Teil II knüpft an die Versammlung in Genua an. Auf dieser Seite unter der Rubrik „Riunioni“: 1961-11-04 – Fragen der marxistischen Ökonomie.

<sup>3</sup> Auszug aus dem allgemeinen Bericht über die Parteiversammlung, veröffentlicht in „Il programma comunista“, Nr. 12, 16. Juni 1962.

<sup>4</sup> Es handelt sich um folgende Texte: 1960-03-19 – Die marxistische ökonomische Wissenschaft als revolutionäres Programm; 1960-07-09 – Die marxistische ökonomische Wissenschaft ist das revolutionäre Programm. Auf dieser Seite (alter-maulwurf.de) unter der Rubrik „Riunioni“.

Abschließend wurde eine Tabelle herangezogen, die das bekannte marxistische Schema der einfachen Reproduktion in neuer Form darstellt, worin, das in einem Brief von Marx an Engels<sup>5</sup> enthaltene graphische Schema ergänzend, versucht wurde, das ernste Problem der Zirkulation des Kapitals und der Erneuerung des fixen Kapitals darzustellen. Ohne Zweifel findet sich hier der Schlüssel zur quantitativen Dimension der unablässigen Zerstörung von Produktivkräften, ohne die der Kapitalismus nicht existieren und seine infernale Begierde befriedigen könnte, zu der er verdammt ist, um Mehrwert zu schaffen. All diese Ergebnisse werden zu ihrer Zeit auf bestmögliche Art und Weise in den ausführlichen Berichten dargelegt werden. (...)

\* \* \*

Wie im ersten kurzen, in der Nummer 12 dieser Zeitung erschienenen Bericht der Versammlung angekündigt, war es den Referenten nicht möglich, die der theoretischen Untersuchung der marxistischen Ökonomie entsprechenden Schlussfolgerungen auch nur teilweise darzulegen<sup>6</sup>. Allerdings zeigen sich diese aufgrund des Umfangs, der Tiefe und der Schwierigkeit des Gegenstandes dieser Untersuchung auch nicht unmittelbar, noch sollte von ihnen die Enthüllung wer weiß welcher Geheimnisse oder Neuigkeiten erwartet werden.

Zentrale These des Marxismus ist die Theorie der „Verschwendung“; dies nicht nur unter ökonomischem, sondern vor allem unter revolutionärem Gesichtspunkt. Die Versammlung in Genua am 4.-5. November 1961<sup>7</sup>, deren Bericht in den Nummern 1 und 2 des laufenden Jahres erschien, bildete den Auftakt zur Erörterung dieser Theorie. Verschwendung heißt Vergeudung von Produktivkräften, von Produkten und von gesellschaftlichem Reichtum. Unserer Arbeitsweise der „drei Momente“ zufolge, dem dialektischen Schlüssel zum Verständnis des *Kapital* und des Marxismus, ist die Verschwendung im ersten Moment, auf der Ebene des Betriebs, auf die Ausbeutung der Lohnarbeit durch die Kapitalisten beschränkt; doch das wäre noch allzu bescheiden. Tatsächlich rückt Marx dem „unverkürzten Arbeitsertrag“ Lassalles zu Leibe und stellt klar, dass auch in der kommunistischen Gesellschaft das Mehrprodukt besteht, wobei sich allerdings die gesellschaftliche Bestimmung und die Gesellschaftsform radikal verändern.<sup>8</sup>

Es ist das zweite Moment, in der kapitalistischen Gesellschaft als Ganzes, in der Gesamtheit der Betriebe, wo ein großer Teil der Arbeit nutzlos verausgabt wird. Diese gesellschaftliche „Verschwendung“ tritt am deutlichsten und am schuftigsten in Erscheinung, wenn die kapitalistische Gesellschaft und die zukünftige, die kommunistische, einander gegenübergestellt werden. Einmal allgemein anerkannt, dass die historischen Produktionsweisen aufgrund der Erhöhung der Produktivkräfte aufeinanderfolgen, ist es in der Tat das kommunistische Modell der Organisierung der Produktion und der Arbeitsweise, das die schändlichen Merkmale der kapitalistischen Produktionsweise klar zutage fördert. Glaubt man den Koryphäen der kapitalistischen Gesellschaft, gibt es keine Verschwendung, keine nutzlose Arbeit, keine Zerstörung von Reichtum, und wenn doch, dann ohne es gewollt zu haben, wie in den Kriegen. Marx indes hebt beständig den zerstörerischen Charakter des Kapitalismus hervor, indem er immer wieder die kapitalistische mit der kommunistischen Gesellschaft vergleicht.

Die *faux frais*, die falschen Kosten der Zirkulation des Kapitals, die einer Freihändlergesellschaft eigen sind und durch die „freie Konkurrenz“ auf Basis einer Betriebs-, Waren- und Geldökonomie noch anschwellen, sind – zusammen mit dem Militarismus, dem eigenen Vaterland und der Familie – Elemente wirklicher Zerstörung oder irrationaler Anwendung von Arbeit und Reichtum: Es sind armselige Formen von Auszehrung der Arbeitsproduktivität. Auf der Grundlage einer gesellschaftlichen Produktion und einer privaten Aneignung sind die Krisen der natürliche Ausweg mannigfacher Erscheinungsformen der „Verschwendung“, das periodische und wiederkehrende Ergebnis der Akkumulation nutzlos produzierten und irrational reproduzierten Mehrwerts.

<sup>5</sup> Brief vom 6. Juli 1963, in MEW 30, S. 361 ff.

<sup>6</sup> Hier beginnt die ausführliche Berichterstattung der Versammlung, in II. programma comunista, Nr.19, 20.10.1962.

<sup>7</sup> Vgl. Fußnote 2.

<sup>8</sup> Vgl. „Kritik des Gothaer Programms“, in MEW 19, S.15 ff.

## Chronologie der Krisen

Die Angaben in diesem Text sind den marxistischen Schriften entnommen und verweisen so auf Krisen, die Gegenstand der Überlegungen und Studien unserer Lehrer waren. Die Reihe beginnt mit der Krise von 1800, die laut Ricardo durch die Hungersnot aufgrund von Missernte verursacht wurde und nur in England wütete. Die nächste folgte 1815, nach Ricardos Dafürhalten aus den gleichen Gründen wie die vorherige.

Die Krise von 1825 hatte ihr Epizentrum indes in den USA und Indien. Es war eine sogenannte Handelskrise, die Marx wie folgt charakterisiert: „Das allgemeinste und sinnfälligste Phänomen der Handelskrisen ist plötzlicher, allgemeiner Fall der Warenpreise, folgend auf ein längeres, allgemeines Steigen derselben“ [MEW 25, S. 563]. Alle Krisen dieser Jahre traten unter dem Deckmantel von Handelskrisen auf, das heißt Beschränkung der Auslandsmärkte; die dadurch erzeugten Phänomene sind mehr oder minder ausgeprägt die gleichen. Mit der Krise von 1847-48 befasst sich Marx in einer langen Schrift auch in der *Neuen Rheinischen Zeitung*<sup>9</sup>, abgesehen von fortwährenden Hinweisen, insbesondere im *Kapital*. Marx untersucht hier alle Phänomene, die sich vor, während und nach der Krise miteinander verflochten. Dem allgemeinen Krach ging die Prosperität, heute sagen wir Wohlstand, voraus. „Die Jahre 1843-1845“, schreibt Marx, „waren Jahre der industriellen und kommerziellen Prosperität, notwendige Folgen der fast ununterbrochenen Depression der Industrie der Epoche 1837-42. Wie immer, entwickelte die Prosperität sehr rasch die Spekulation. Die Spekulation tritt regelmäßig ein in den Perioden, wo die Überproduktion schon in vollem Gange ist. Sie liefert der Überproduktion ihre momentanen Abzugskanäle, während sie eben dadurch das Hereinbrechen der Krise beschleunigt und ihre Wucht vermehrt. Die Krise selbst bricht zuerst aus auf dem Gebiet der Spekulation und bemächtigt sich erst später der Produktion. (...) Da wir jedoch in diesem Augenblick keine vollständige Geschichte der Krise [nach] 1843-45 geben können, so stellen wir nur die bedeutendsten eben dieser *Symptome* der Überproduktion zusammen“ [MEW 7, S. 421].<sup>10</sup>

Unsere Opportunisten möchten Wohlstand ohne Schwindelprofite<sup>11</sup>, den Boom ohne Spekulation: Unser Meister lehrt, dass die Prosperität Mutter der Spekulation ist, welche die Folgen der einsetzenden Überproduktion zuerst spürbar werden lässt. Marx zeichnet hier bereits die Sinuskurve der kapitalistischen Produktion und ihrer beständigen Aufeinanderfolge von Prosperität und Depression. Der Krise geht ein kräftiger Wirtschaftsaufschwung voraus, der wiederum eine Periode der Krise vorausgeht. Kennzeichen der üppigen Spekulation war damals eine sprunghafte Zunahme der Investitionen im Eisenbahnbau. Die Wohlstand schaffende Lösung besteht heute in der allgemeinen Spekulation auf die weltweiten Verkehrswege: Autobahnen, Tunnel, Transatlantikschnellzüge, Düsenflugzeuge, Raketen und das protzige Spektakel der Raumfahrt. In diesem Text lesen wir ferner die klassische Voraussicht auf die historische Katastrophe des Kapitalismus: „(...) die Sklaven werden emanzipiert, weil sie, als Sklaven, unbrauchbar geworden sind. Ganz ebenso wird die Lohnarbeit in Europa abgeschafft werden, sobald sie nicht nur keine notwendige Form mehr für die Produktion ist, sondern sogar eine Fessel für sie geworden ist“ [MEW 7, S. 432]. Jedes Mal, wenn die Krise inmitten der scheinbar glückseligen Ewigkeit des Kapitalismus ausbricht, erscheint die Hohlheit der kapitalistischen Wirtschaftsformen überdeutlich: Nichts hat mehr Wert, Geld dient höchstens physiologischen Bedürfnissen, die unantastbaren Kategorien der Kapitalökonomie funktionieren nicht mehr, es herrscht Chaos.

Marx nimmt im Weiteren eine „flüchtige“ Analyse der amerikanischen Produktionsmaschine vor, dem größten Vulkan, in welcher er einen mächtigen Magmaherd der Widersprüche des Kapitalismus und das künftige Zentrum der zügellosen Entwicklung der Weltbourgeoisie erblickt: „Die Prosperität Englands und Amerikas wirkte bald auf den europäischen Kontinent zurück“ [MEW 7, S. 437]. Der Weltmarkt bindet alle Ecken und Winkel der Erde ein und zwingt sie zur Unterwerfung unter das Kapital. Die beiden Zentren des Weltkapitalismus, England und Amerika, sind „der Demiurg des bürgerlichen Kosmos“, von denen der „ursprüngliche Prozeß“ von Krise und Prosperität ausgeht. „Wenn daher die Krisen zuerst auf dem Kontinent Revolutionen erzeugen, so ist doch der Grund derselben stets in England gelegt. In den Extremitäten des bürgerlichen Körpers muß es natürlich eher zu gewaltsamen Ausbrüchen kommen als in seinem Herzen, da hier die

<sup>9</sup> Die „Neue Rheinische Zeitung. Politisch-ökonomische Revue“ erschien von Januar bis November 1850 mit Artikeln und Abhandlungen vor allem von Marx und Engels.

<sup>10</sup> Hervorhebung von Marx.

<sup>11</sup> Ital.: intrallazzi – ursprünglich sizilianisch: ntrillazzi = Schwindel, Betrug.

Möglichkeit der Ausgleichung größer ist als dort. Andererseits ist der Grad, worin die kontinentalen Revolutionen auf England zurückwirken, zugleich der Thermometer, an dem es sich zeigt, inwieweit diese Revolutionen wirklich die bürgerlichen Lebensverhältnisse in Frage stellen, oder wieweit sie nur ihre politischen Formationen treffen“ [MEW 7, S. 440]. Diese wertvolle theoretische Lektion über die wirtschaftliche Verflechtung, die schon zu jener Zeit auf beiden Kontinenten bestand, wenn auch noch in erster Linie zwischen Europa und England, von wo aus die Krise ausbrach, antizipiert und bekräftigt die Gültigkeit der von Lenin und der italienischen Linken verteidigten revolutionären Position, wonach die Oktoberrevolution jeder reaktionären Revanche widerstanden hätte – unter der Bedingung des Zusammenbruchs der europäischen Zentren des kapitalistischen Imperialismus, namentlich Deutschlands.

Den Volontaristen und Immediatisten aller Zeiten wird am Schluss dieser Revue eine saftige Ohrfeige verpasst: „Bei dieser allgemeinen Prosperität, worin die Produktivkräfte der bürgerlichen Gesellschaft sich so üppig entwickeln, wie dies innerhalb der bürgerlichen Verhältnisse überhaupt möglich ist, kann von einer wirklichen Revolution keine Rede sein. Eine solche Revolution ist nur in den Perioden möglich, wo diese *beiden Faktoren*, die *modernen Produktivkräfte* und die *bürgerlichen Produktionsformen*, miteinander in *Widerspruch* geraten. Die verschiedenen Zänkereien, in denen sich jetzt die Repräsentanten der einzelnen Fraktionen der kontinentalen Ordnungspartei ergehen und gegenseitig kompromittieren, weit entfernt zu neuen Revolutionen Anlaß zu geben, sind im Gegenteil nur möglich, weil die Grundlage der Verhältnisse momentan so sicher und, was die Reaktion nicht weiß, so *bürgerlich* ist. An ihr werden alle die bürgerliche Entwicklung aufhaltenden Reaktionsversuche ebenso sehr abprallen wie alle sittliche Entrüstung und alle begeisterten Proklamationen der Demokraten. *Eine neue Revolution ist nur möglich im Gefolge einer neuen Krisis. Sie ist aber auch ebenso sicher wie diese*“ [MEW 7, S. 440].

Das Epizentrum der neuen Krise von 1857 lag in den USA, steckte aber sehr rasch England und Deutschland an. Wie Marx bereits 1850 ausgesprochen hatte, griff die Depression auch auf die Agrikultur in England über. In dem Maße, wie die kapitalistischen Produktionsformen alle Zweige der Wirtschaftstätigkeit erfassen, öffnen sich Kanäle, durch welche die Krise weiter vordringen kann. Die gesamte Wirtschaft wird so durch die Krise in die Knie gezwungen!

Zwischen 1873 und 1878 wird die Krise in den USA chronisch, und 1875 schlägt sie wieder auf England zurück. Das letzte Datum, das sich in den Texten Marx' findet, ist das von 1879, auf das er allgemein in einem Brief an Danielson hinweist, dem russischen Ökonomen, der das erste Buch des *Kapital* übersetzt hatte. Marx hebt in dem Brief die allgemeine Hoffnungslosigkeit der Wirtschaft und vor allem die scheinbar ruhige Lage bei Banken und im Eisenbahnbau hervor, die täglich Aktien und Schulden anhäufen.<sup>12</sup>

### Theorie der Krisen

Marx stellt fest, dass die Krisen etwa alle zehn Jahre wiederkehren. Wenn sein Augenmerk auch den Ursachen dieser fast beständigen Periodizität der unmittelbaren Phänomene gilt, die sich vor, während und nach den Krisen entwickeln, zielt das Interesse für die zeitweiligen Umstände vor allem darauf ab, die Gültigkeit der Lehre nachzuweisen. Wie oft musste die kleinbürgerliche Marotte verspottet werden, die Schurkereien des Kapitalismus mit dem Ratschlag aus der Welt zu schaffen, zur einfachen Warenproduktion zurückzukehren! Marx nimmt seinen Prügelknaben Proudhon her und zeigt, dass die Krankheiten des reifen Kapitalismus vom Kapital ausgehen, von den einfachen Kategorien der kapitalistischen Ökonomie. Es war nicht nötig, auf die erweiterte Reproduktion zurückzugreifen, um die Krisen zu erklären, auch wenn die überbordende Produktion die Kanäle der Ökonomie überlaufen ließ. Marx spricht stets von der relativen Überproduktion: „Wird gesagt, daß nicht allgemeine Überproduktion, sondern Disproportion innerhalb der verschiedenen Produktionszweige stattfindet, so heißt dies weiter nichts, als daß innerhalb der kapitalistischen Produktion die Proportionalität der einzelnen Produktionszweige sich als beständiger Prozeß aus der Disproportionalität darstellt, indem hier der Zusammenhang der gesamten Produktion als blindes Gesetz den Produktionsagenten sich aufzwingt, nicht als von ihrem assoziierten Verstand begriffenes und damit beherrschtes Gesetz den Produktionsprozeß ihrer gemeinsamen Kontrolle unterworfen hat. (...) aber die ganze kapitalistische Produktionsweise ist eben nur eine

<sup>12</sup> Brief vom 10. April 1879, in MEW 34, S. 370 ff.

relative Produktionsweise, deren Schranken nicht absolut, aber für sie, auf ihrer Basis, absolut sind“ [MEW 25, S. 267].

Andererseits tendiert die kapitalistische Ökonomie dazu, die einfachsten wie die komplexesten Formen der Krise aufzubieten. „Bleibt also, dass die abstrakteste Form der Krise (und daher formelle Möglichkeit der Krise) die Metamorphose der Ware selbst ist, worin nur als entwickelte Bewegung der in der Einheit der Ware eingeschloßne Widerspruch von Tauschwert und Gebrauchswert, weiter von Geld und Ware enthalten ist“ [MEW 26.2, S. 510]. Die erste Form der Krise findet sich bereits in der Ware, darin, Produkt zur Befriedigung eines Bedürfnisses und gleichzeitig Trägerin von Wert, von gesellschaftlicher Durchschnittsarbeit und Mehrwert, zu sein. Es ist daher der auf der kapitalistischen Produktion beruhende gesellschaftliche Widerspruch, worin Inhalt und Ursache der Krisen zu suchen sind. Die Lektion Lenins über die Ursachen der Krise ist einwandfrei: „Die Krisen sind notwendig, weil der kollektive Charakter der Produktion mit dem individuellen Charakter der Aneignung in Widerspruch gerät“ (Zur Charakteristik der ökonomischen Romantik).<sup>13</sup>

Noch einmal Marx in knapper Form:

„Drei Haupttatsachen der kapitalistischen Produktion:

1. Konzentration der Produktionsmittel in wenigen Händen, wodurch sie aufhören, als Eigentum der unmittelbaren Arbeiter“ (Handwerker) „zu erscheinen, und sich dagegen in gesellschaftliche Potenzen der Produktion verwandeln. Wenn auch zuerst als Privateigentum der Kapitalisten. Diese sind *Trustees*“<sup>14</sup> (die Treuhänder) „der bürgerlichen Gesellschaft, aber sie sacken alle Früchte dieser Trusteeschaft ein.

2. Organisation der Arbeit selbst, als gesellschaftlicher: durch Kooperation, Teilung der Arbeit und Verbindung der Arbeit mit der Naturwissenschaft. Nach beiden Seiten hebt die kapitalistische Produktionsweise das Privateigentum und die Privatarbeit auf, wenn auch in gegensätzlichen Formen.

3. Herstellung des Weltmarkts.

Die ungeheure Produktivkraft, im Verhältnis der Bevölkerung, die innerhalb der kapitalistischen Produktionsweise sich entwickelt und, wenn auch nicht im selben Verhältnis, das Wachsen der Kapitalwerte (nicht nur ihres materiellen Substrats), die viel rascher wachsen als die Bevölkerung, widerspricht der, relativ zum wachsenden Reichtum, immer schmaler werdenden Basis, für die diese ungeheure Produktivkraft wirkt, und den Verwertungsverhältnissen dieses schwellenden Kapitals. *Daher die Krisen*“<sup>15</sup> [MEW 25, S. 276-277].

Und ein weiteres Zitat unter tausend anderen:

„Das Kapital zeigt sich immer mehr als gesellschaftliche Macht, deren Funktionär der Kapitalist ist und die in gar keinem möglichen Verhältnisse mehr zu dem steht, was die Arbeit eines einzelnen Individuums schaffen kann – aber als entfremdete, verselbständigte gesellschaftliche Macht, die als Sache, und als Macht des Kapitalisten durch diese Sache, der Gesellschaft gegenübertritt. Der Widerspruch zwischen der allgemeinen gesellschaftlichen Macht, zu der sich das Kapital gestaltet, und der Privatmacht der einzelnen Kapitalisten über diese gesellschaftlichen Produktionsbedingungen entwickelt sich immer schreiender und schließt die Auflösung dieses Verhältnisses ein, indem sie zugleich die Herausarbeitung der Produktionsbedingungen zu allgemeinen, gemeinschaftlichen, gesellschaftlichen Produktionsbedingungen einschließt. Diese Herausarbeitung ist gegeben durch die Entwicklung der Produktivkräfte unter der kapitalistischen Produktion und durch die Art und Weise, worin sich diese Entwicklung vollzieht“ [MEW 25, S. 274-275].

Leider sind die von den reichen opportunistischen Zentralen<sup>16</sup> monopolisierten Übersetzungen der marxistischen Schriften wohlweislich lau und außerstande, den wirklichen Sinn des Originaltextes wiederzugeben.

<sup>13</sup> In LW 2, S.164.

<sup>14</sup> Ital. fiduciari

<sup>15</sup> Hervorhebung von Bordiga.

<sup>16</sup> Wir erinnern an Engels klare Definition des Opportunismus, die er in einem Brief an Paul Lafargue am 22. November 1894 in Reaktion auf Lafargues Referat auf dem 12. Kongress der französischen Arbeiterpartei in Nantes gab: „sich (...)

Unter Kapitalist ist nicht nur der Kapitalist als Person zu verstehen, sondern vor allem der kapitalistische Betrieb, der Träger der kapitalistischen Produktion, die unpersönliche und anonyme Organisation der Produktion. Sonst wäre der Staatskapitalismus auch völlig unbegreiflich, in dem es keine Kapitalisten im Sinn individueller Besitzer der Produktionsmittel gibt, wohl aber, wie in Russland, die alle Früchte einsackenden Treuhänder, von denen Marx im obigen Zitat spricht. Die *Trustees* des „Propheten“ Karl nennen sich heutzutage *Wirtschaftsakteure*.

Die Analyse Marx' über den Ursprung der Krisen erscheint so sonnenklar: Einerseits die Vergesellschaftung der Produktivkräfte, die gesellschaftliche Produktion; andererseits die private Verfügung über die Produktionsmittel und der nämlichen Produktivkräfte seitens der Betriebe. Daher das gesellschaftliche Chaos: die Betriebe sind nicht mehr imstande, die wachsenden gesellschaftlichen Produktivkräfte aufzunehmen, sie sind zu eng, um die Arbeitskraft zu organisieren, den Mehrwert unter Kontrolle zu haben und in der Gesellschaft zu verteilen. Die Brandzeichen des Kapitalismus sind folglich Anarchie der Produktion, relative Überbevölkerung der Produzenten, beständige Zerstörung von Reichtum. Dies sogar, wenn die enorm fortgeschrittene Konzentration der einzelnen Kapitale die bürgerlichen Funktionäre von Planung, von Kontrolle der Produktion fasseln lässt. Tatsächlich verspüren sie das dringende und absolute Bedürfnis, die Produktion zu planen, prallen aber auf den unüberwindlichen Widerspruch zwischen assoziierter Produktion und betrieblicher, privater Aneignung von Mehrwert. Hier liegt der Kern der ganzen Frage: Es ist kein rein ökonomisches, sondern wesentlich gesellschaftliches Problem; die Produktion von Mehrwert und Profit ist das Alpha und Omega der kapitalistischen Produktionsweise. Das historische Verdienst des Kapitalismus liegt darin, dass er die Produktion vergesellschaften musste und konnte –aber die Aneignung nicht, die für *alle*, Bourgeois wie Proletarier, auf privater und *pekuniärer* Ebene verblieb.

Ausgehend von dieser allgemeinen Feststellung entwickeln wir zum Beispiel die revolutionäre Kritik an den angeblichen Wirtschaftsplänen in Russland, wo es eben ganz natürlich ist, dass die zentralisierte Kontrolle der Produktion und Konsumtion, und der Aneignung, loser wird,<sup>17</sup> denn Grundlage der russischen Ökonomie ist der Betrieb mit seiner aktiven Bilanz, um Mehrwert, Profit und Geldlohn zu realisieren.

### Das Marx'sche Tableau

In einem langen Brief an Engels, vom 6. Juli 1863 aus London, zeichnet Marx zwei komplizierte Tabellen: „Tableau des Reproduktionsprozesses“ (die erste) und „Ökonomisches Tableau des Gesamtprozesses der Reproduktion“ (die zweite).<sup>18</sup> Darin sind die zwei Abteilungen der Produktion dargestellt, die der Produktionsmittel (1. Abteilung, Produktion des konstanten Kapitals, und die der Konsumtionsmittel (2. Abteilung, Produktion der Lebensmittel). In der ersten Tabelle bezieht Marx alle Bildungselemente des Kapitals mit ein, einschließlich des fixen Kapitalanteils, der direkt in das Produkt eingeht, aber monetär berechnet wird; vor allem befasst er sich jedoch mit dem Austausch zwischen beiden Abteilungen der Produktion und der Zerfällung des aus dem Mehrwert abgeleiteten Profits in Industrieprofit, Zins und Rente. Die allgemeine Frage der „Verschwendung“ und das wiederkehrenden Phänomen der Wirtschaftskrisen erfassen wir indes eher in der einfachen Reproduktion als in den Verflechtungen der erweiterten Reproduktion. Nicht etwa, weil die Produktion von Kapital als solche in der erweiterten Reproduktion aufhörte oder weil Anomalien aufträten, die der einfachen Reproduktion fremd sind. Wie die Zitate von Marx umfassend bezeugen, passt diese falsche Interpretation dem Opportunismus bloß ins Konzept, um den völligen Verzicht auf den revolutionären Kampf zu rechtfertigen. Im dritten Band des *Kapital* behandelt Marx die erweiterte Reproduktion in gut vier Abschnit-

---

auf die Seite der Opportunisten ziehen lassen, [bedeutet] die Zukunft der Partei einem Tageserfolg zu opfern“ [MEW 39, S. 324].

<sup>17</sup> Anspielung auf die dezentralistischen Reformen in Russland, die ab Mitte der 1950er Jahre eingeleitet wurden. Vgl. z.B. in: *Struttura economica e sociale della Russia d'oggi*, Anhang (nicht auf Deutsch übersetzt): „Passo accelerato delle riforme economiche a ritroso fra il XX e il XXI Congresso del PCUS“, § „Dalla proprietà statale alla proprietà aziendale“; oder auch im Bericht zur Parteiversammlung in Mailand, März 1964: Corso dell'economia occidentale, § „E la pianificazione?“. Il programma comunista, Nr.10, 1964.

<sup>18</sup> In dem Brief ist allerdings von Marx nur ein Schema enthalten, das die einfache Reproduktion behandelt. Marx setzte das Quesnay'sche Tableau in einer vereinfachten Fassung unter seines: „(...) Das einliegende ‚Tableau Économique‘, das ich an die Stelle des Tab[leau] des Quesnay setze (...) umfaßt den gesamten Reproduktionsprozeß (...) ohne *Akkumulation*, die von der Tabelle *ausgeschlossen* ist“ [MEW 30, S. 361 ff.]

ten; sicher nicht, um irgendetwas Neues zu finden, das das Alte berichtige oder dementierte, vielmehr, um die Analyse der kapitalistischen Produktionsweise zu vervollständigen. Die Struktur dieser Ökonomie liegt im Umschlag der einfachen Bestandteile des Kapitals und ihren Metamorphosen, die dann den Auftakt zu den komplexen Phänomenen der Akkumulation bilden. Es ist ein alter Trick der Philosophie, der, wie es heißt, Wissenschaft der Wissenschaften, die Erscheinungen der politischen Ökonomie, die dialektisch sind, mithilfe der Logik zu lösen, oder höchstens die Mikro- der Makroebene gegenüberzustellen und alles aus quantitativer Sicht zu werten: mehr Stahl, mehr Freiheit, mehr Waren, mehr von allem!

In der Korrespondenz vom 2. März 1858 erwähnt Marx den engen Zusammenhang zwischen dem Zyklus der Produktion und dem des fixen konstanten Kapitals: „Die Durchschnittszeit, worin die Maschinerie erneuert wird, ist *ein* wichtiges Moment in der Erklärung des mehrjährigen Zyklus, den die industrielle Bewegung durchläuft, seit die große Industrie sich konsolidiert hat“ [MEW 29, S. 291-92].<sup>19</sup> In seiner Antwort vom 4. März bestätigt Engels Marx' Intuition und teilt ihm die Art und Weise mit, in der die Kapitalisten die Amortisierung des fixen Kapitals berechnen, und damit die Zeit, es zu erneuern. Er widerlegt den Blödsinn Babbages, der versichert, in Manchester werde die Hauptmasse der Maschinerie alle fünf Jahre erneuert. Engels zeigt, dass es im Interesse der kapitalistischen Ökonomie liegt, Maschinen und Anlagen zu haben, deren Lebensdauer im Verhältnis zu ihren Kosten möglichst lang ist, um preisgünstiger zu produzieren. Er gibt die Dauer der Maschinerie mit 10-13 Jahren an. Übrigens gilt heute in Italien bei den Abschreibungen ein durchschnittlicher Prozentsatz für Amortisation von 8%, was die Erneuerung des fixen Kapitals in genau 12-13 Jahren erlaubt. Unter diesem Gesichtspunkt ist der aliquote Teil der fixen Anlagen, der Gebäude, Fabriken etc. nicht einbezogen, da diese wohl eine längere Lebensdauer haben dürften. Marx fügt hier ein weiteres mächtiges Element zu unserer Gleichung der Verschwendung hinzu. Er merkt nämlich an, dass die angeblich zweckmäßigen Gebäude im Allgemeinen und die der industriellen im Besonderen, die vermeintlich ineinandergreifenden Einrichtungen der produktiven Bereiche und Abteilungen innerhalb der Fabrik, keinen Nutzen mehr haben und abgebaut werden müssen, sobald eine auch nur geringe Steigerung der Produktion notwendig wird. Es ist eine periodische Zerstörung von totem Kapital, das noch für sehr lange Zeit genutzt werden könnte, wäre es nicht von der bürgerlichen, derzeitigen Vernunft eingerichtet. Mit großartigem ... futuristischen Sinn schlägt er eine asymmetrische Einrichtung der Anlagen durch Bauelemente vor, in dem Maße, wie die produktiven Erfordernisse dies verlangen.

Im Tableau haben wir für die Abteilung I – den Produktionsmitteln – zehn Jahre veranschlagt, um ihren Anteil fixen Kapitals wiederherzustellen; für die Abteilung II – den Konsumtionsmitteln – fünf Jahre. Der Einfachheit halber nehmen wir an, die Produktion der Konsumtionsmittel falle mit der agrarischen Produktion zusammen. Einen nicht kleinen Teil des fixen Kapitals stellt hier das Arbeitsvieh (lebendiges Geleit), das in kürzeren Zyklen zu ersetzen ist.

---

<sup>19</sup> Hervorhebung von Marx.

Marx'sches Tableau für die einfache Reproduktion des zirkulierenden und fixen Kapitals (1)								
		Verschleiß des fixen Kapitals	konstantes zirkulierendes Kapital	konstantes Kapital	variables Kapital	Mehrwert	Produkt	vorgeschossenes Kapital
	Umschlag	$c_1$	$c_2$	$c = c_1 + c_2$	$v$	$m$	$k_1 = c + v + m$	$K = c_u + v_u + C_1$ (oder $K' = c_u + v_u + C_1'$ )
Abteilung 1 Produktionsgüter	Woche	20	60	80	20	20	120	10.500
	1 Umschlag u (5 Wochen)	100	300	400	100	100	600	
	in 50 Wochen (1 Jahr): a	1.000	3.000	4.000	1.000	1.000	6.000	
	Kreislauf des fixen Kapitals (10 Jahre) $C_1$	10.000	30.000	40.000	10.000	10.000	60.000	
Abteilung 2 Konsumtionsgüter	1 Umschlag (1 Jahr): $u' = a'$	500	1.500	2.000	500	500	3.000	5.000
	Kreislauf des fixen Kapitals (5 Jahre) $C_1'$	2.500	7.500	10.000	2.500	2.500	15.000	
	doppelter Kreislauf (10 Jahre) $C_1''$ (2)	2.500	15.000	20.000	5.000	5.000	30.000	
gesellschaftliches Jahresprodukt		1.500	4.500	6.000	1.500	1.500	9.000	15.500
gesellschaftliches Produkt (10 Jahre) $C_1 + C_1''$		12.500	45.000	60.000	15.000	15.000	90.000	
Gesamtrate des Mehrwerts $v/m = 100/100 = 100\%$								
Jahresmehrwertrate = $m$ jährlich / $v$ vorgeschossen (1 Umschlag) = {				Abt. 1: $1000/100 = 1000\%$ (2)				
				Abt. 2: $500/500 = 100\%$				
(1) Cf. Das Kapital, Band II, 16. Kapitel								
(2) In diesem Fall ist nicht $C = C_1 + C_2$ , da diese Formel nur innerhalb der Grenzen eines Kreislaufs des ursprünglichen fixen Kapitals gilt.								

Die Bildungselemente sind die klassischen Bestandteile des Kapitals, gemäß den im *Abakus*<sup>20</sup> vorgeschlagenen Notationen sowie den algebraischen Schreib- und Leseverfahren. Vertikale Linien: In der ersten Spalte der Verschleiß des fixen Kapitals  $c_1$  und in der zweiten das konstante zirkulierende Kapital  $c_2$ ; beide bilden das gesamte konstante Kapital der dritten Spalte. Deutlich wird, dass auch das fixe Kapital konstantes Kapital ist, eines seiner Teile. Marx befasst sich mit dieser Unterscheidung näher, nicht um dem akademischen Stil zu fröhnen, sondern um zu zeigen, dass die das fixe Kapital betreffende verschiedene Einordnung der Auslagen den großen Aktiengesellschaften höhere Dividenden erlaubt. In die Ware geht ja nicht der gesamte Wert von Maschinen und Anlagen ein, sondern der Anteil der Amortisation, also nur ein aliquoter Teil des fixen Kapitalwerts: in unserem Beispiel jährlich 10%, was heißt, in 10 Jahren ist das fixe Kapital wiederhergestellt. Das konstante zirkulierende Kapital besteht aus Rohmaterial und Hilfsstoffen.

In der 4. Spalte das variable Kapital,  $v$ , Arbeitskraft bzw. Löhne.

In der 5. der Mehrwert  $m$ .

In der 6. der gesamte Produktenwert, der nach der üblichen Notation  $k_1 = c + v + m$  ist, was heißt, konstantes Kapital, das in fixes und zirkulierendes unterteilt ist, plus variables Kapital (Löhne), plus Mehrwert.

In der 7. Spalte das vom Betrieb vorzuschießende Kapital, also das gesamte konstante Kapital, das Lohnkapital plus der Gesamtwert des fixen Kapitals. Deutlich zu machen ist aber, dass das variable Kapital in Bezug

<sup>20</sup> Siehe: 1959-05-00 – Abakus der marxistischen Ökonomie; auf dieser Seite unter der Rubrik „Prometeo“.

auf die Realisierung der Gesamtkosten der produzierten Ware vorgeschossen ist, vom Betrieb jedoch erst gezahlt wird, nachdem es im Produkt produktiv verzehrt wurde.

Dies ist vorab klarzustellen, weniger zur Erklärung unserer Tabelle als zur Antizipation eines innerhalb der Umschläge auftretenden Phänomens, das Marx „freigesetztes Kapital“ nennt. In der Tat werden die Löhne an die Arbeiter nicht im Voraus gezahlt, sondern nur für bereits geleistete Arbeit, einer Woche oder zwei oder eines Monats, je nach Länge der Zahlungsperiode. Heute hat sich zum Beispiel die monatliche Zahlung eingebürgert, mit 14-tägigen Abschlagszahlungen vor allem in Großbetrieben, die diese zeitlichen Abstände mit der geringeren Belastung von Zinsverbindlichkeiten gegenüber den Banken begründen. Da eine bestimmte, dem variablen Kapital entsprechende Summe jedoch im Voraus zur Verfügung stehen muss, gilt sie im Schema als bereits ausgegeben.

Horizontale Linien: Bezeichnung – Abteilung I: Produktionsgüter bzw. Produktionsmittel. Für diese Abteilung ist unterstellt, dass sich jeder Umschlag in fünf Wochen vollzieht, die Produktions- oder Arbeitszeit plus der Zirkulationszeit daher fünf Wochen dauert. Das Jahr besteht folglich aus 10 Umschlägen, wobei, um die Berechnung zu vereinfachen, 50 Wochen angenommen werden. Der Umschlag des Kapitals besteht in der Tat aus der Zeit, die notwendig ist, um eine Ware vollständig zu produzieren, sowie der Zeit, die unerlässlich ist, damit diese Ware die beiden Metamorphosen des Austausches durchläuft: sie wird auf den Markt gebracht, um, durch Verkauf, gegen eine äquivalente Menge Geldes ausgetauscht zu werden, welches wiederum zum Erwerb von Roh- und Hilfsstoffen sowie Arbeitskräften dient, um den Kreislauf zur Produktion einer konkreten Ware von vorn zu beginnen. In unserem Fall vollzieht also die gleiche Menge vorgeschossenen Kapitals jährlich zehn Umschläge, wobei jeder Umschlag fünf Wochen zählt.

Wir nennen den Umschlag  $u$ , die Anzahl der jährlichen Umschläge  $n$ , den fixen Kapitalwert in seinem Gesamtzyklus  $C_1$ . In der ersten Woche gehen also in das Produkt ein: 20 fixes Kapital, was  $\frac{1}{500}$  des gesamten fixen Kapitals gleichkommt, da dies seine zehnjährige Lebenszeit ist, oder die von 500 Wochen; 60 konstantes zirkulierendes Kapital – Roh- und Hilfsstoffe; 20 variables Kapital – Löhne; 20 Mehrwert. Addieren wir die  $20+60+20+20$ , haben wir am Ende der Woche 120 Produkt. Den Umschlag von 5 Wochen unterstellt (2. Zeile), ist das Gesamtprodukt nach diesem Umschlag von 5 Wochen 600, nach einem Jahr (3. Zeile) 6000.

Bleiben die bereits zu Beginn der ersten Woche vorgeschossenen 10.500 zu klären. Zu Beginn der Produktionsperiode, der ersten Woche, muss der Betrieb eine dem konstanten Kapital entsprechende Summe in der Hand haben, die zur Fertigstellung der Ware notwendig ist, das heißt, jene Roh- und Hilfsstoffe, aus denen sich die Ware zusammensetzt; weiter den aliquoten Teil für den Verschleiß des fixen Kapitals (wobei uns weder hier noch jetzt die gegensätzliche Erscheinung kümmert, worin das fixe Kapital Wert an das Produkt abgibt, aber ihm nicht einverleibt wird, außer als in Geld berechneter Wert; es wird nur in Geldform wiederhergestellt) und des variablen Kapitals ( $v$ ); zusammen also 100 wöchentlich, welches mit 5 multipliziert – so viel wie es braucht, um die Ware auszuliefern und zu verkaufen – 500 macht ( $c+v$  in der 2. Zeile).

Zu diesen 500 kommen die 10.000, der Gesamtwert des fixen Kapitals, Maschinen und Anlagen, den der Betrieb im Voraus zu zahlen hatte, um die Produktion beginnen zu können. Wie Marx (von den Zinsen abwerfenden Bankguthaben absehend) explizit sagt, häufen sich die wöchentlichen 20 der Spalte  $c_1$  in zehn Jahren (500 Produktionswochen) auf 10.000 auf, die dann auf einmal zum Ersatz des ursprünglichen  $c_1$  ausgegeben werden. Klar ist, dass der gesamte Kreislauf von Produktion und Zirkulation (Umschlag) 5 Wochen dauert und damit, um 6000 im Jahr zu produzieren (6. Spalte, 3. Zeile) stets die 500 des ersten Umschlags genügen, da sie bei jedem Umschlag automatisch wiederhergestellt sind.

Sofort in die Augen springt das Phänomen der Mehrwertrate. Marx unterscheidet hier zwischen der wirklichen Rate und der Jahresrate des Mehrwerts. Die wirkliche Rate, das Verhältnis also zwischen dem Mehrwert und dem variablen Kapital in einem bestimmten Zeitraum ( $m/v$ ) ist stets  $100/100$ , das heißt 100%. Sehen wir uns in unserem Schema eine Woche, einen Umschlag und 10 Umschläge an –  $20/20$ ,  $100/100$ ,  $1000/1000$  – entsprechen diese genau 100%. Sehen wir uns hingegen die Gesamtmasse des in einem Jahr realisierten Mehrwerts (5. Spalte, 3. Zeile) im Verhältnis zum vorgeschossenen variablen Kapital an, (1. Umschlag – 4. Spalte, 2. Zeile) –, wird deutlich, dass die Mehrwertrate 10-mal höher als die wirkliche Rate ist, was heißt  $1000/100$ , 1000% also. Die Jahresrate des Mehrwerts ist demnach gleich der wirklichen Rate multipliziert mit

der Anzahl der Umschläge in einem Jahr. Anders ausgedrückt, muss ein Betrieb nicht über eine Lohnmasse von 1000 verfügen, um 1000 Mehrwert jährlich zu realisieren, vielmehr reichen ihm schon 100, sofern diese Masse 10-mal im Jahr umschlägt.

Abteilung II – Konsumgüter. In dieser Abteilung findet nur ein Umschlag im Jahr statt, wir können hier den jährlichen Umschlag in der Landwirtschaft zugrunde legen. Für diese Abteilung gelten dieselben Umstände wie für die Abteilung I, mit dem einzigen Unterschied, dass hier die Jahresrate des Mehrwerts nicht größer als die wirkliche Rate ist, da die eine mit der anderen zusammenfällt. So erklärt sich auch, warum der größte Teil des Kapitals eher in der Industrie (Abt. I) als in der Agrikultur (Abt. II) angelegt wird. In der ersten ist der Profit ungleich höher, weil eben eine große Anzahl von Umschlägen möglich ist. In der Abteilung II ist die Produktionsperiode direkt an die natürlichen Bedingungen gebunden, die trotz der Versuche, sie zu durchbrechen, beinahe unverändert sind.

In der letzten Zeile sind die beiden Totalwerte des jährlichen Gesamtprodukts der Gesellschaft für beide Abteilungen im Jahr und im Jahrzehnt aufgeführt, die wir durch Addition der jährlichen bzw. zehnjährlichen Bestandteile der Abteilung I (3. Zeile) und der Abteilung II (5. Zeile) erhalten.

### **Erste Schlussfolgerungen**

Aus dem Vorstehenden muss vor allem der grelle Widerspruch zwischen den Bildungselementen des Kapitals festgehalten werden, insbesondere der zwischen dem vorgeschossenen Kapital und dem gesellschaftlichen Produkt. Das konstante zirkulierende und das variable Kapital werden – in Bezug auf die Abteilung I, dem eigentlichen Reich der kapitalistischen Produktion<sup>21</sup> – aufgrund ihres direkten Verbrauchs bei jedem Umschlag vollständig wiederhergestellt, ihr Gebrauchswert ist die Befriedigung des unmittelbaren Bedarfs: man könnte sie alltägliche Waren nennen. Ihres Charakters der Beweglichkeit und Konsumtion wegen fasst Marx das eine wie das andere Kapital schlichtweg als zirkulierend auf. Das fixe Kapital hingegen ist eine besondere Ware – mit Eigenschaften, die über die physische Form hinausgehen – aufgrund der Funktion, die es in der kapitalistischen Produktion erfüllt. Es zieht lebendige Arbeit in erheblichem Ausmaß an und saugt sie ein. Mit ihrem blinden und entrüsteten Kesseltreiben lehren unsere Opportunisten die Arbeiter, dem Kapitalisten zuzusetzen, der für die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen steht. In Wahrheit verbergen sie das ebenso schreckliche wie beeindruckende gesellschaftliche Phänomen der Ausbeutung der lebendigen Arbeit durch die tote Arbeit, der Lohnarbeit im Besonderen und der gesellschaftlichen Arbeit im Allgemeinen durch das Kapital per Antonomasie<sup>22</sup>.

Zur Produktion ist unabdingbar, eine wachsende Menge toter Arbeit in Form des fixen Kapitals vorzufinden: Maschinen, Anlagen, Gerätschaften, deren Umfang gegenüber den anderen Bestandteilen überwiegt. Unser Schema startet mit 10.000 fixem Kapital und nur 500 [zirkulierendem Kapital]<sup>23</sup>, um den ersten Umschlag auszuführen, der die keine andere Daseinsberechtigung hat, als in Bewegung gesetzt, vom Lebensatem der lebendigen Arbeit fortwährend auferweckt zu werden. Um dann erneut zu wachsen, anzuschwellen und nach mehr Arbeit zu verlangen.

Nicht nur das. Wenn wir die erweiterte Reproduktion (denn die einfache ist vor allem von Bedeutung, um erstere zu erklären), auf der die moderne Ökonomie beruht, näher ansehen, stellen wir fest: Da das fixe Kapital periodisch wiederhergestellt sein muss, und zwar nicht identisch in der ursprünglichen physischen und technischen Form, sondern mit verbesserten produktiven Eigenschaften, bleibt zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität und zur Verringerung der Produktionskosten eine riesige Masse nicht angewandter oder jedenfalls mit der neuesten Technik nicht konkurrenzfähiger Maschinen und Gerätschaften brach liegen.

Man könnte sich nun fragen, ob dieses fixe Kapital Reichtum schafft oder zerstört?

<sup>21</sup> Dasselbe gilt mutatis mutandis auch für Abteilung II.

<sup>22</sup> Das Kapital per Antonomasie, also schlechthin, ist sein fixer Teil (tote oder vergangene Arbeit). Vgl. z.B. 1951-12-19 – Mord an den Toten; auf dieser Seite unter der Rubrik „Filo del tempo“.

<sup>23</sup> Die Zahlen beziehen sich auf die Abteilung I.

Und schließlich, um den Zweck einer wachsenden Mehrwertproduktion zu erfüllen, ist die kapitalistische Produktionsweise gezwungen, einen wachsenden Teil des durch die Lohnarbeit geschaffenen Mehrwerts in fixes Kapital zu verwandeln, was auf die ewige Tautologie der Produktion und Reproduktion des Kapitals als Selbstzweck hinausläuft.

Auf jeden Fall vermag allein die proletarische Revolution diesen irrsinnigen Teufelskreis zu durchbrechen und ein für alle Mal der Tatsache ein Ende zu setzen, diesem Moloch die Jugend der menschlichen Gattung zu opfern.

### Quellen

„Questioni di economia marxista“: in Il programma comunista, Nr. 19-20, Oktober- November 1962

MEW 24: Marx – Das Kapital II; insbes. 16. Kapitel: Der Umschlag des variablen Kapitals

MEW 25: Marx – Das Kapital III; 15. Kapitel, IV. Nachträge

MEW 25: Marx – Das Kapital III; 34. Kapitel, Das Currency Principle und die englische Bankgesetzgebung von 1844

MEW 26.2: Marx – 17. Kapitel, Ricardos Akkumulationstheorie, Paragraph 10

MEW 7: Marx, Engels – Revue

MEW 29: Marx – Brief vom 2. März 1858

MEW 30: Marx – Brief vom 6. Juli 1863

MEW 34: Marx – Brief vom 10. April 1879

LW 2: Lenin – Zur Charakteristik der ökonomischen Romantik, VII: Die Krise